

Wolfgang Hofer im Gespräch mit Claudio Abbado

- Auszug -

Wann fand die erste Begegnung statt, war das im Zusammenhang mit einer Aufführung, oder war das zunächst ein privater Kontakt?

Das war vor vielen Jahren. Ich habe ihn in Venedig das erste Mal getroffen; auf der Insel San Giorgio war ein Abend mit moderner Musik; dann haben wir lange über ein Projekt gesprochen. Das ergab gemeinsam mit Maurizio Pollini die Erstaufführung von »Como una ola de fuerza y luz«. Und dann war »Al gran sole carico d'amore«, die Oper mit Ljubimov. Das war eine lange und intensive Arbeit mit Nono. Wir haben wirklich sehr gut zusammengearbeitet, eine Vielzahl neuer Ideen umgesetzt, versucht, verstehbar, nachvollziehbar zu machen, was möglich ist mit den Klangmitteln des Orchesters.

Die letzte große Arbeit war in Venedig: »Il Prometeo«. Wunderschön. Dann auch andere Stücke, »Canto sospeso« zum Beispiel haben wir oft gespielt, auch auf Tourneen mit La Scala. So sind wir Freunde geworden. In Sardinien, im Sommer, waren wir immer zusammen - mit beiden Familien -, wir haben viel gesprochen, gespielt, Ideen gehabt.

Nun ist Nonos Versuch, seine ästhetische Neugier, die Kunst weiterzuentwickeln, ein Aspekt. Kann man das unmittelbar zusammen denken mit seinem politischen Engagement?

Was war politisch von Gigi - wenn man denkt, Beethoven war auch politisch ... Unsere Aktivitäten mit Maurizio Pollini und Gigi - zum Beispiel in Reggio Emilia oder in den Fabrikkonzerten -, das war schon sehr wichtig, besonders in diesem Jahr 1968, wo es La Scala nur für eine Elite gab. Wir haben versucht, die Scala zu öffnen. Das war wirklich für ein neues Publikum, für Studenten, für Arbeiter, für alle. In dieser Zeit war das furchtbar schwer, wirklich ein Kampf.

Was heißt *politisch*?

Er war - von der Idee her - mit den Kommunisten einverstanden, aber da war mehr, das kam vor allem aus einer Haltung gegen den Faschismus heraus.

Dies ist vielleicht auch zu verstehen als Engagement für eine Humanität als Versprechen. Kann man nun anlässlich des Quartetts »Stille-Fragmente, An Diotima wirklich von einem Wendepunkt in seinem Schaffen sprechen, oder hat sich da in seiner Hinwendung zu anderen Ausdrucksformen schon früher etwas angekündigt?

Ja, vielleicht ist »Il canto sospeso« einer der wichtigsten Punkte. Viel zu unbekannt ist auch das »Diario polacco Nr. 2«, das ist ein wunderbares Stück, und dann steht zum Beispiel in »Prometeo« diese Hölderlin-Insel, das ist eine der schönsten Stellen, die Gigi komponiert hat. Ich habe Gigi oft gefragt, ob es nicht möglich wäre, daraus eine Art Suite zu machen, doch im Fall von »Prometeo« wollte er einfach keine Suite herstellen. Als ich aber dann in letzter Zeit sagte: »Schau, Gigi, ich

möchte einen Abend in Verbindung mit Hölderlin machen, mit Musik von Brahms bis Kurtág und deiner Musik, wäre es nicht möglich, diese Hölderlin-Insel in einem Konzert...« da sagte er ja. Übrigens wollen wir jetzt im Namen von Gigi ein Projekt in Ferrara realisieren; also ein neues Studio bauen, für innovative Dinge. Eine Art Stiftung, auch für junge Komponisten.

Vorhin war von Beethoven die Rede: Gab es für Nono neben Hölderlin noch andere Künstler-, Musikerfiguren in der Geschichte, die für ihn und sein Denken als Ansatzpunkte wichtig waren? Gibt es vergleichbare Komponisten im 20. Jahrhundert, oder ist er eine singuläre Gestalt?

Ich glaube, Gigi war wirklich eine singuläre Gestalt. Er hatte zum Beispiel für Kurtág eine große Liebe, widmete ihm ein Stück. Auch für Pierre Boulez hat er etwas geschrieben. Gigi und Kurtág: zwei große Persönlichkeiten, beide sehr tief und sehr innerlich. Und beide haben wenig geschrieben und ganz langsam.

Apropos Musiktheater: Im November 1988 hat mir Nono von dem Plan erzählt, ein neues szenisches Projekt zu entwickeln, in dem er die Erfahrungen mit der Live-Elektronik umdenken wollte für die Möglichkeiten ganz »normaler« Instrumentalmusik.

Das war ihm immer wichtig. Zum Beispiel hat er vor dem »Prometeo« »Don Carlos« auch »Boris Godunow« gehört. Und ehe er an das neue Werk ging, wollte er unbedingt in Wien »Chowantschina« hören.

Das Musiktheater als Form bei Nono: von »Intolleranza« über »Al gran sole« zu »Prometeo«. Gibt es in der Entwicklung große Unterschiede?

Ja. »Prometeo« ist ganz anders. »Prometeo« ist keine Oper. Für Bühne geschrieben, aber er hat immer gesagt, bitte nicht in ein Opernhaus, das wäre ein großer Fehler. Natürlich könnte »Prometeo« in einem Saal wie dem Konzerthaus gespielt werden, also in einem Konzertsaal. Aber keinesfalls in einem normalen Opernhaus.

Quelle:

Programmheft: Luigi Nono
Tage für Neue Musik Stuttgart
27. September bis 14. Oktober 1992
Künstlerische Leitung Hans-Peter Jahn

Herausgeber:

Musik der Jahrhunderte - Tage für neue Musik Stuttgart 1992
Redaktion: Hans-Peter Jahn